Nr. 221. Mittwoch, 20. September 1893

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 60 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 50 Pf. Durch alle Postanstalten 1,80 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 2 Mk. 20 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 4—6 Uhr Nachm.

XII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig &c.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Kohlenausstand in England.



Der nun schon seit einer langen Reihe von Wochen andauernde Strike der Arbeiter in den englischen Kohlenbergwerken hat in Folge seiner Ausdehnung auf die gesammten Kohlendistricte des Inselreiches die schwersten Schädigungen für Industrie, Verkehr, Gewerbe und Schiffahrt Englands hervorgerufen. Das Ende des Strikes, dessen Dauer sich nach der Annahme von Sachkennern voraussichtlich über den ganzen Monat September noch hinziehen wird, ist also noch weit entfernt, und man darf sich hierüber nicht durch die Nachrichten über Wiederaufnahme der Arbeit in den Kohlenbergwerken von Wales täuschen lassen, da diese letzteren nur einen nicht sehr umfangreichen Bruchtheil der gesammten englischen Kohlengebiete ausmachen.

Unsern Lesern wird es daher willkommen sein, an der Hand der beistehenden, nach englischen Quellen gearbeiteten Karte der Kohlengebiete Englands einen Ueberblick über die Ausdehnung dieser Gebiete und somit auch des in ihnen herrschenden Strikes zu erhalten. Zum Verständniß der Zeichnung sei bemerkt, daß die Kohlengebiete durch starke Schraffirung markirt, und die dieselben verbindenden bezw. sonst bedeutenden Haupteisenbahnlinien des Landes durch starke Linien bezeichnet sind. Im ganzen kann man vier Hauptgruppen unterscheiden, und zwar:

1. Das schottische Kohlengebiet, zwischen dem Firth of Forth und dem Clyde, hauptsächlich nahe der schottischen Westküste bei Glasgow und Ayr, sowie im Osten bei Edinburg.

2. Das nordenglische Kohlenrevier, im Gebiet des Flüßchens Tyne, den Grafschaften Northumberland und Durham, an der englischen Ostküste, mit Newcastle und Durham. Westlich hiervon liegt versprengt, am Nordende der irischen See ein vereinzeltes Kohlenfeld unweit und südwestlich von Carlisle, in der Grafschaft Cumberland.

3. Das mittelenglische Kohlengebiet bei Leeds, Manchester und Sheffield, welches ebenfalls mehr im Westen des Landes, nach der irischen See zu liegend, in Lancaster, York und Derby die ausgedehntesten Reviere umfaßt. Südlich hiervon sind zahlreiche vereinzelte Kohlenbergwerke an der Nordostgrenze von Wales in Shropshire, Stafford, Leicester und Worcester vorhanden.

4. Das Kohlengebiet von Wales im Süden an der Küste, mit den bekannten Hafenstädten Cardiff und Newport am Bristol-Kanal. In diesem Gebiet, welches vornehmlich Schiffskohle (Cardiffkohle) liefert, ist zuerst die Arbeit in neuerer Zeit wieder aufgenommen.

Daß die Folgen eines so bedeutenden Strikes sich auch auf die Industrie, und besonders die Seeschiffahrt und den Kohlenexport, erstrecken mußten, war vorauszusehen und ist an verschiedenen Stellen auch eingetreten. Ueber die Bedeutung des Strikes in weitestem Sinne, speciell in Bezug auf die Kohlenproduction anderer Länder, geben die nachstehenden Zahlen über die Kohlenproduction in Europa einigen Anhalt.

In erster Reihe steht **Großbritannien**, wo im Jahre 1891 nicht weniger als 188 446 792 To. gefördert wurden gegen 184 520 416 To. in 1890 und 179 747 392 To. in 1889. In Frankreich stellte sich die Kohlenproduction 1891 auf 26 024 893 To., 1890 auf 26 327 008 To., 1889 — 23 851 912 To., Belgien förderte in 1891 — 19 675 644 To., 1890 20 365 960 To. und in 1889 19 218 481 To. Oesterreich figurirt mit 9 192 885 To. in 1891, 8 931 065 To. in 1890 und 8 592 876 To. in 1889.

Eine ganz bedeutende Stellung nächst England nimmt Deutschland ein mit 73 715 653 To. in 1891, 70 039 046 To. in 1890 und 67 342 171 To. in 1889. Die gesammte Production Europas beläuft sich demnach in den drei Jahren auf 317 Millionen Tons in 1891, 310 Mill. in 1890 und 299 Mill. in 1889.

Zieht man einen Vergleich des Standes der Kohlenförderung im Jahre 1880 mit dem von 1891, so ergiebt sich für die einzelnen Länder Folgendes: In Deutschland hat die Steinkohlenförderung im oberschlesischen Bergrevier verhältnißmäßig am stärksten zugenommen, sie stieg von 10 016 520 To. in 1880 bis 17 725 793 To. in 1891, also 77 Proc. Es folgt das Ruhrgebiet mit einer Mehrförderung von 67,6 Proc., das niederschlesische mit 28,2 Proc. und das Saargebiet mit 23,6 Proc. Im deutschen Reiche betrug die Mehrförderung im ganzen 26 742 087 To. oder 56,9 Proc. Fast den gleichen Procentsatz der Steigerung (56 Proc.) erreicht Oesterreich mit einer Mehrförderung von 3 303 254 To. In der Ordnung folgen dann Frankreich mit 38,3 Proc., Großbritannien 26,3 Proc. und Belgien mit 16,5 Proc.

Wie groß speciell für die Stellung Englands als erster Industriestaat die durch den Ausstand hervorgerufene wirthschaftliche Schädigung sein wird, läßt sich wohl kaum ermessen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 19. September.

Ein norddeutscher Antisemitentag ist in Berlin in Scene gesetzt worden von den Herrn **Ahlwardt, Bachler** und **Förster**. Ahlwardt ist der Führer dieser Gruppe und als Referent bestellt über die Vorlegung eines Entwurfs „zur genaueren Darlegung der antisemitischen Forderungen". Jeder Antisemit, der sich als solcher auszuweisen vermag, kann für 50 Pfg. theilnehmen. Die Versammlung, welche am Sonntag in den Germaniasälen stattfand, war von etwa 1000 Personen besucht. Herr Witte erstattete den Geschäftsbericht und erklärte, daß die Hoffnungen, die man auf die Wahlen gesetzt habe, nicht erfüllt worden seien. Die Schuld davon treffe besonders diejenigen Antisemiten, die den Conservativen nochmals vertrauten. (Lebhafter Beifall.) Der norddeutsche Antisemitenverband habe etwa 35000 Wählerstimmen auf seine Candidaten vereinigt. Die vom Verband bearbeiteten Wahlkreise haben einen Kostenaufwand von insgesammt etwa 26000 Mk. erfordert, die Einnahmen sind aber hinter den Ausgaben um 6000 Mk. zurückgeblieben.

Im weiteren Verlauf des Parteitages verstieg sich Prof. Dr. Paul **Förster** zu der Behauptung, daß das jüdische Capital ein Raub am deutschen Volk sei und deshalb auf gesetzlichem Wege eingezogen und zur Tilgung der Hypotheken- und Staatsschulden, sowie zur Errichtung von Wohlthätigkeitsanstalten verwendet werden müßte. (Stürmischer Beifall.) Sehr schlecht kamen in der Debatte die Christlich-Socialen und speciell Stöcker weg. Da Pfarrer Roedenbeck bedauert hatte, daß zwischen den antisemitischen Führern Uneinigkeit herrsche, ließ sich **Ahlwardt** in dem Sinne vernehmen, daß die Uneinigkeit durch Stöcker verschuldet sei, welcher gesagt habe, die Antisemiten müßten schärfer bekämpft werden als die Socialdemokraten. Dieser Ausspruch trenne die Antisemiten für immer von Stöcker. Auch Förster erklärte ein ferneres Zusammengehen mit den Christlich-Socialen für ausgeschlossen. — Zur Durchberathung des Entwurfs der antisemitischen Forderungen wurde eine Commission gewählt. Das Programm verlangt unter anderem: Stellung der Juden unter Fremdengesetze, Ausschließung der Juden von allen Staats- und Gemeindeämtern, vom Rechtsanwalt-, Aerzte- und Lehrerstand sowie aus der Presse und aus der Armee u. s. w.

Zur Frage, wie sich die Antisemiten zur Kostendeckung der Militärvorlage stellten, erklärte der Referent Milberg-Düsseldorf, daß die Antisemiten nur eine Börsensteuer (Zurufe: Und Wehrsteuer!) annehmen würden. Nach längerer Debatte wurde folgende von Ahlwardt eingebrachte Resolution angenommen: „Der norddeutsche Antisemitentag erklärt sich bezüglich der Aufbringung der Kosten für die Vermehrung des Heeres gegen **jede directe oder indirecte Steuer, welche die mittleren oder unteren Stände belastet, insbesondere auch gegen die Tabaksfabrikatsteuer.**" Weiter wurde eine Resolution angenommen, welche die Regierung zur Prüfung und Uebersetzung des Talmud auffordert. Ebenfalls eine längere Resolution zeitigte die Besprechung des Falles Paasch durch Professor Förster. In dieser Resolution wird die Behörde aufgefordert, Paasch durch eine größere Anzahl Irrenärzte nichtjüdischer Abkunft auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Den folgenden Punkt der Verhandlungen bildete die Frage der Vereinigung der Antisemiten Norddeutschlands. Dieselbe wurde unter dem Namen: „Vereinigung der Antisemiten Norddeutschlands" vollzogen; sie umfaßt nur die Richtung Ahlwardt-Förster. Der Sitz des Vorstandes der Vereinigung ist Berlin. An der Spitze steht der Reichstagsabgeordnete Professor Förster. Einige Versuche, den Anschluß des Parteitages an die Böckel'sche Reformpartei resp. an die Liebermann'sche Richtung herbeizuführen, wurden energisch zurückgewiesen.

* * *

Das „Ranzern" läßt nach. Unsere Agrarier machen sich mit dem Gedanken des Zustandekommens des deutsch-russischen Handelsvertrages allmählich vertraut. Die Klagen über den drohenden Ruin der Landwirthschaft und des Vaterlandes werden seltener. Der in der Presse eingeschlagene siegesgewisse Ton ist einer resignirten Stimmung gewichen, wie sie auch in dem letzten wirthschaftlichen Wochenbericht der „Kreuzztg." zum Ausdruck kommt. Es heißt daselbst:

Nach einer officiösen Mittheilung sollen nun doch bei den Verhandlungen wegen des deutsch-russischen Handelsvertrages Vertreter der deutschen Landwirthschaft als Sachverständige vernommen werden. Da **wenig Hoffnung vorhanden ist, den Differentialzoll auf russisches Getreide und Holz zu retten**, zumal selbst die liberalen Mitglieder der wirthschaftlichen Vereinigung im Reichstage sich **dieser agrarischen Forderung widersetzen** wollen, so sollten diese landwirthschaftlichen Sachverständigen wenigstens mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß die Gewährung der niedrigeren Getreidezölle an Rußland nur dann keine Bevorzugung dieses Landes vor den anderen Vertragsstaaten bedeutet, wenn diese Ermäßigung nicht festgelegt, sondern in ein bestimmtes Verhältniß zu dem Stande der russischen Valuta gebracht wird. Rußland setzt in bestimmten Zwischenräumen einen amtlichen Cours seiner Noten und seiner Silbermünzen für die Zollzahlung fest. In gleicher oder ähnlicher Weise müßten die Zollsätze beweglich gemacht werden, so daß bei einem Fallen der russischen Valuta die russischen Zölle ermäßigt, die deutschen Zölle erhöht würden und umgekehrt, in genau zu vereinbarender Skala.

Das klingt schon ganz anders als noch vor kurzem. Man stellt Forderungen bezüglich der russischen Valutaregulirung auf, rechnet aber im übrigen mit dem Handelsvertrage als einem unvermeidlichen Uebel. Interessant ist das Zugeständniß, daß die liberalen Mitglieder der freien Vereinigung im Reichstage von dem Differentialzoll nichts wissen wollen. Bekanntlich gehören 22 nationalliberale Abgeordnete der Vereinigung an. Wo bleibt da die feste Phalanx der Agrarier im Reichstage!

Wir hoffen zuversichtlich, daß die Schaar der Gegner des Handelsvertrages immer mehr zusammenschrumpft, je näher der Tag der Entscheidung heranrückt.

* * *

Das Adelsblatt über die „Durchlaucht als Aujust". Auch das „Deutsche Adelsblatt" nimmt, wenn freilich noch zweifelnd, von der Nachricht eines Reporters über eine Cavalier-Circus-Vorstellung Notiz und bemerkt:

„So hat, wie es scheint, die entsetzliche Unsitte, von London und Paris ausgehend, über Rom und Wien schreitend, ihren Einzug auch in Berlin gehalten. Sollte es sich bestätigen, was man sagt, so werden wir nicht versäumen, diejenigen Kreise unseres deutschen Adels, in denen das noblesse oblige das entscheidende Wort spricht, gegen ein solches Gebahren der „tonangebenden aristokratischen Kreise" mobil zu machen. Wenn eine „Durchlaucht" sich durchaus als „Aujust" produciren will, wenn „veritabele Prinzen" als „Reprisen-Clowns" und „Springer" sich vor dem erstaunten Publikum die Künstler-Sporen verdienen wollen, so mögen sie es immerhin thun, diesen Ehrgeiz wird ihnen schwerlich jemand neiden; wenn sich aber Damen der Aristokratie in Tricot als Balleteusen, „Stehend-Reiterinnen" und in allen übrigen weiblichen Artistenfächern über Bänder und durch Reifen springend, dem „kritischen Auge" des „aristokratischen Publikums" aussetzen wollen, dann allerdings scheint es hohe Zeit, gegen solche Absicht, die eigene mit der Ehre und Würde des deutschen Adels an den Pranger zu stellen, energischen Protest einzulegen."

Die „Kreuzzeitung" meint übrigens, daß die Nachricht, welche die öffentliche Erörterung hervorgerufen hat, der thatsächlichen Grundlage entbehren soll. — Oder hat man erst wegen dieser Erörterung auf die Ausführung der Vorstellung verzichtet?

* * *

Der russische Flottenbesuch in Frankreich. Die Zahl der Provinzstädte, die Ehrengeschenke bewilligt, vergrößert sich, ebenso die Zahl der Vorschläge für die Pariser Festlichkeiten. Mit vielem Beifall wird eine Anregung des Schriftstellers Philipp Gille begrüßt, den Russen in der Spiegelgalerie des Versailler Schlosses, dem Schauplatz der Kaiserausrufung am 18. Januar 1871, einen Punsch anzubieteu. Gille schreibt: „Wie der Triumphbogen durch die Ausstellung der Leiche Victor Hugos von der Erinnerung an den Einzug des fremden Kriegsvolks, so würde die Spiegelgalerie durch eine Verbrüderung der Russen und Franzosen nach ihrer Entweihung wieder gereinigt werden." Die Veranstaltung der Feier ist noch zweifelhaft, sicher hingegen die Umwandlung der Weltausstellung in einen Festplatz. In der Kuppelgalerie wird ein Festmahl mit 2500 Gedecken und einer vom Balletcorps der Oper dargestellten Apotheose, in der Maschinenhalle eine großartige Kirmeß mit Aufzügen in allen französischen Volkstrachten stattfinden. Darauf wird sich die Gastfreundschaft des Preßausschusses nicht beschränken. Die Redaktion des Unzuchtblattes „Cour. franc.", deren sogenannte „Künstlerhalle" erst kürzlich durch einen scandalösen Gerichtshandel (Theilnahme nackter Frauenzimmer u. dgl.) beleuchtet wurden, bereitet ein „intimes Fest" vor, um, wie die Ankündigung besagt, den russischen Gästen Gelegenheit zu geben, nach den amtlichen Festlichkeiten pariserischere Vergnügungen kennen zu lernen. — Das Ergebniß der öffentlichen Geldsammlung während der ersten beiden Tage ist übrigens von niederschmetternder Kläglichkeit. Die allermeisten Zeitungen bringen keine Ausweise, weil sie nichts erhielten, im ganzen gingen in Paris bisher kaum dreißigtausend Franken ein.

* * *

Russisches Mittelmeer-Geschwader. Zu der Errichtung eines russischen Mittelmeer-Geschwaders wird der „Voss. Ztg." aus Athen geschrieben: Bei dem Aufsehen, den die Nachrichten von der Einrichtung eines ständigen russischen Mittelmeer-Geschwaders erregen, wird es ganz übersehen, daß es sich dabei keineswegs um eine Neuerung handelt, indem ein russisches Mittelmeer-Geschwader de facto schon seit vielen Jahren besteht, nur nicht dem Namen nach. Seit geraumer Zeit unterhält Rußland mehrere Kriegsschiffe im Mittelmeere, deren Sammel- und Verpflegungsmittelpunkt Piräus ist. Speciell in den letzten drei Jahren haben drei Kreuzer nicht einen Augenblick lang das Mittelmeer verlassen. Unter dem Vorwande verwandtschaftlicher Rücksichten auf die griechische Königsfamilie, die den Unterhalt eines russischen Stationsschiffes in Piräus rechtfertigen, hatte man letzteren zu einer russischen Flottenstation gemacht.

* * *

Der Ausstand der Grubenarbeiter, welcher bereits seit längerer Zeit geplant war, ist am Montag in den belgischen und nordfranzösischen Grubendistricten thatsächlich in Scene gesetzt worden. In Lens sind bereits am Sonnabend fünfhundert Bergarbeiter in den Ausstand eingetreten. — Ein Congreß der Grubenarbeiter des Departements du Nord beschloß den allgemeinen Ausstand. Die Gruben von Anzin waren auf dem Congresse nicht vertreten. Ebenso hat eine Versammlung der Bergarbeiter von Aniche und Dorignies einstimmig den Ausstand beschlossen.

Der Brüsseler „Chronique" zufolge ersuchten die Gemeindebehörden sowie die Bergwerksgesellschaften im Hennegau die Regierung um militärische Verstärkung, da die Arbeiter die Absicht ankündigten, am Sonntag den allgemeinen Ausstand zu erzwingen. Am Sonntag fand in Valenciennes eine gemeinsame belgisch-französische Arbeiterversammlung wegen Veranstaltung des Ausstandes statt.

Drei Regimenter Infanterie der Garnisonen von Arras, Berhune und Saint-Omer erhielten Befehl, sich zum Abmarsch nach dem Kohlenbecken bereit zu halten, wo Unruhen vorgekommen sind.

* * *

Der Kaffernkrieg in Centralafrika. Die Streitkräfte Lobengulas rücken allmälig auf Maschona vor. Lobengula hat in bedeutender Stärke 30 Meilen westlich von Gubuluwayo Stellung genommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. September.

Die freisinnige Vereinigung bei den Berliner Landtagswahlen. Gestern Abend ist einer Versammlung der Berliner Mitglieder der freisinnigen Vereinigung beschlossen worden, bei den bevorstehenden Landtagswohlen in Berlin selbstständig vorzugehen und sowohl bei den Wahlmännerwahlen wie bei den Wahlen der Abgeordneten eigene Candidaten aufzustellen. Der geschäftsführende Ausschuß wurde durch einige Herren verstärkt und beauftragt, schleunigst Vorschläge zur Ausführung dieses Beschlusses zu machen.

Polizeiaufsicht über den Droguenhandel. Die „Berl. Pol. Nachr." bestätigen, daß in einer Novelle zur Gewerbeordnung demnächst die Droguenhändler den Bestimmungen des § 35 Abs. 2 der Gewerbeordnung unterwerfen werden sollen. Darnach kann die Behörde den Droguenhändlern die Fortführung des Gewerbebetriebes untersagen, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf seinen Betrieb darthun. Es soll dabei beabsichtigt sein, den Uebergriffen der Droguisten in den den Apothekern vorbehaltenen Geschäftskreis wirksamer als bisher vorzubeugen.

Beförderung. Der Seconde-Lieutenant **v. Bosse** vom Braunschweigischen Husaren-Regiment Nr. 17, dessen durch „Nothwehr" gebotenes „schneidiges"

Vorgehen gegen einen kleinen Knaben in der Braunschweiger Stadtverordneten-Versammlung und in der Presse kürzlich lebhaft besprochen wurde, ist zum Premier-Lieutenant befördert worden.

Einen Sieg der deutschen Schutztruppe in Ostafrika meldet der „Reichsanzeiger" in folgender kurzen, telegraphisch übermittelten Notiz: Dar-es-Salam, 14. September. Eine Abtheilung der kaiserlichen Schutztruppe hat die in Ugogo gelegene Haupttembe Kannenne des Wahehe-Häuptlings Sinjangaro siegreich erstürmt. Lieutenant Fließbach gefallen, Lieutenant Richter leicht verwundet.

Aus Chemnitz, 15. September, wird der „Köln. Ztg." berichtet: Eine recht **böse Erfahrung** hat in diesen Tagen der von dem **conservativen Parteitage** her bekannte „Demagog" Herr **Ulrich** machen müssen. Er war es bekanntlich, der in jener stürmischen Versammlung den **Antisemitismus** mit hochgehender Begeisterung feierte und nicht wenig dazu beitrug, daß der Parteitag den hinterdrein von allen besonnenen Conservativen beklagten Verlauf genommen hat. Als nun auf ihrem Eroberungszuge, den sie aus Anlaß der Landtagswahlen gegenwärtig durch das Land unternehmen, die Dresdener Führer der antisemitischen Reformpartei hier auftraten und sich in Angriffen gegen die bürgerlichen Parteien ergingen, bat Herr Ulrich in bewegten Worten um Schonung für die Conservativen seiner Richtung und um ein freundliches Zusammenwirken gegen die gemeinsamen Feinde. Damit kam er aber bei diesen Herren Böckel'scher Schule, die jetzt unter den Antisemiten Sachsens den Ton angeben, schön an! Die von ihm angebotene Bruderhand wurde so nachdrücklich und schnöde und unter so heftigen Ausfällen gerade gegen die Conservativen abgewiesen, daß er einen zweiten Versuch, Gnade vor den Augen der Antisemiten zu erlangen, wohl unterlassen wird. Jene Herren wollen eben das antisemitische Geschäft ohne Concurrenz betreiben. Das Verhältniß der Antisemiten und Conservativen zu einander hat sich in Sachsen ganz anders gestaltet, als es sich die Heißsporne auf dem Tivolitage haben träumen lassen (auch anderswo, siehe Neustettin. D. R.).

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 18. September. Der **Pöbel** nimmt fortgesetzt eine **herausfordernde Haltung** ein. Die Polizisten werden bei jeder Gelegenheit verhöhnt, mitunter sogar mißhandelt. Die jungtschechischen Abgeordneten werden eine Kundgebung an das Tschechenvolk erlassen. Siebzig Mitglieder des Gemeinderathes ersuchten den Bürgermeister, eine außerordentliche Sitzung einzuberufen, die eine Kundgebung gegen den Ausnahmezustand beschließen soll.

Großbritannien.

London, 19. Septbr. Eine **liberale National-Versammlung** hat gestern Nachmittag mit großer Begeisterung eine Resolution angenommen, welche das Verhalten des **Oberhauses** in Sachen der Homerule-Bill heftig tadelt und dessen **Abschaffung** verlangt.

Rußland.

Petersburg, 19. Septbr. Der Finanzminister Witte hat der deutschen Botschaft angezeigt, daß die **Abreise der Delegirten zu den deutsch-russischen Zollconferenzen** in Berlin am 26. d. erfolgen wird.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 18. Septbr. In der Zeit vom 7. bis 13. September sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als **auf See total verunglückt** gemeldet worden: 4 Dampfer und 16 Segelschiffe (davon gestrandet 3 Dampfer und 11 Segelschiffe, verlassen 1 Segelschiff). Auf See beschädigt wurden gleichzeitig 30 Dampfer und 59 Segelschiffe.

Gerichtszeitung.

Geschworenenliste. Für die fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode sind zum Geschworenendienste einberufen worden die Herren: Kaufmann Heinrich Hewelke, Weinhändler Wilhelm Jüncke, Kaufmann Karl Köhn, Kaufmann Karl Kreissig, Kaufmann Bruno Herm. David Loche, Kaufmann Robert Opet, Agent Albert Schäpe, sämmtlich aus Danzig; Verlagsbuchhändler Julius Bädecker aus Zoppot, Gutsverwalter Berling aus Bortsch, Rechtsanwalt Joh. Bronk aus Berent, Gutsbesitzer Max Bruns aus Hochstrieß, Mühlenbesitzer Julius Diegner aus Herrengrebin, Domänenpächter Glahn aus Gottswalde, Gutsbesitzer Guth aus Alt Glintsch, Kaufmann Gustav Harder-Ohra, Hofbes. Friedr. Just aus Schönbaum, Rittergutspächter Adolf Kümmerer aus Kl. Kleschkau, Gutsbesitzer Max Keiler aus Dreilinden, Hofbesitzer Julius Kiep aus Gottswalde, Gymnasialdirector Dr. Königsbeck aus Neustadt, Rentier Kuttenkauler aus Oliva, Mühlengutsbesitzer Wilh. Lutz aus Rukoschin, Rittergutsbesitzer Hugo Montu a. Gr. Saalau, Rittergutsbesitzer Gustav Steffens aus Gr. Golmkau, Gutsbesitzer Theden aus Nestempol, Majoratsbesitzer Hans Uphagen aus Kl. Schlanz, Rittergutsbesitzer Conrad v. Tiedemann aus Russoschin, Hofbesitzer Gustav Warneck aus Schmerblock und Gutsbesitzer Jacob Wiens aus Czattkau.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. September.

Witterung für Donnerstag, 21. September. Wolkig mit Sonnenschein; Tags ziemlich warm, sonst kühl. Starke Winde a. d. Ostsee mit Strichregen.

* * *

* **Sturmwarnung.** Die deutsche Seewarte erließ heute Vormittags folgendes Telegramm: Ein tiefes Minimum im Nordwesten macht stark auffrischende Südwestwinde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* * *

§ **Von der Flotte.** Das Manövergeschwader ist gestern Abend auf der Rhede eingetroffen. Es verbleibt daselbst am heutigen Tage, um Kohlen einzunehmen. „Carola" und „Olga" sind einiger Reparaturen wegen gestern an die hiesige Kaiserliche Werft gegangen. Das vorgestern eingekommene Torpedo-Divisionsboot D 2 hat, wie bereits kurz gemeldet, bei seinem Zusammenstoß mit „Gneisenau" auf der Höhe von Swinemünde eine ganz bedeutende Havarie erlitten. Das ganze Vorschiff ist auf eine Länge von ca. 1½ Mtr. einfach rechtwinklig umgebogen, doch sind die Plattennähte und vor allem der Collisionsschott trotz des furchtbaren Anpralls wasserdicht geblieben, so daß das Boot nach Kiel oder Wilhelmshaven zur Reparatur zurückkehren kann.

Uebrigens soll die Fregatte „Gneiseau" bei dem gestern gemeldeten Zusammenstoß mit dem Torpedo-Divisionsboot „D 2" ebenfalls erhebliche Beschädigungen erhalten haben, so daß sie außer Activität treten mußte.

Heute Vormittag kamen zunächst Aviso „Grille" und zwölf Torpedoboote, dann die Avisos „Wacht" und „Jagd" in Neufahrwasser an, während das mächtige Artillerieschiff „Mars", an dessen Großmast die Flagge des commandirenden Admirals Frhrn. v. d. Goltz wehte, auf der Rhede vor Anker ging. Drei Kriegsschiffe blieben einstweilen unter Hela, der Rest der mächtigen Flotte manövrirte heute Morgen einige Stunden in der hiesigen Bucht, ging gegen Mittag aber auch vor Neufahrfahrwasser vor Anker, um dort Kohlen einzunehmen. Bekanntlich besteht das Geschwader, außer den oben schon genannten Fahrzeugen aus den Panzerschiffen „Baden", „Baiern", „Sachsen", „Württemberg", „Beowulf", „Frithjof", „König Wilhelm", „Deutschland", den Kreuzer-Corvetten „Gneisenau", „Moltke", „Stein", „Stosch", den Dampfern „Meteor" und „Pelikan", somit 20 der größten Schiffe und 14 Torpedobooten, also einer Flottenmacht, wie sie großartiger und mannigfacher auf unserer Rhede bisher noch nicht gesehen worden ist.

* * *

* **Verstärkung der russischen Grenzwachen.** Um dem infolge des Zollkrieges stellenweise überhand nehmenden Schmuggel die Spitze zu bieten, ist — wie man dem „Ges." von der russischen Grenze schreibt — die russische Grenzwache seit 8 Tagen fast durchweg um die Hälfte und darüber durch berittene Grenzsoldaten verstärkt. Die kürzlich erfolgte Abcommandirung der längere Zeit gedienten, mit dem Grenzwachtdienst genau vertrauten Grenzsoldaten und Ersatz derselben durch Liniensoldaten hat sich nicht bewährt, und diese Neuerung ist deshalb, wie bereits kurz gemeldet, wieder rückgängig gemacht worden. Neuerer Bestimmung gemäß sollen die Grenzsoldaten erst wieder zur Linie kommen, wenn der Ersatz mit dem practischen Grenzdienst genügend vertraut ist, d. h. nach etwa 6 Monaten. Auch die Instructionen für den Grenzdienst haben, den veränderten Verhältnissen gemäß, theilweise Aenderung erfahren. So ist jetzt strenge darauf zu achten, daß die Grenzsoldaten ihren Postendienst nicht unmittelbar an der Grenze, sondern etwa 50 bis 100 Meter von derselben entfernt und möglichst in gedeckter Stellung ausüben, um ein Zurückweichen der entdeckten Schmuggler über die Grenze besser verhindern zu können. Ferner hat bei einem Lärmschuß jetzt nur ein Theil der Cordonwache unter Führung des Offiziers nach der Richtung des Schusses zu eilen, während die andern Soldaten unter Führung von Wachtmeistern und Unteroffizieren sich nach allen Richtungen längs der Grenze zu verbreiten haben. Diese Vorschrift soll es ermöglichen, den Schmugglertrupp unter allen Umständen zu fangen. Bisher kam es nämlich nicht selten vor, daß einzelne Schmuggler als Vorhut über die Grenze gingen und beim Nahen des Postens flohen. Während nun die Cordonwache auf den Lärmschuß denselben nacheilte, ging der Haupttrupp an anderer Stelle über die Grenze. Dem soll durch die neue Instruction vorgebeugt werden.

* * *

* **Zum Provinzial-Sängerfest.** Behufs Constituirung eines Festcomitees für das 18. preußische Provinzial-Sängerfest fand gestern Abend im Saale des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses eine General-Versammlung der Zeichner für den Garantiefonds statt. Den Vorsitz führte Herr Dr. **Scherler**, welcher der Versammlung einen Bericht über die Thätigkeit des vorbereitenden Comitees abstattete. Wir entnehmen aus demselben, daß mehrere der angesehensten Persönlichkeiten sich für das Zustandekommen des Festes in Danzig warm interessiren; so hat sich Herr Oberpräsident v. Goßler bereit erklärt, das Ehrenpräsidium zu übernehmen, und Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach hat das Amt als Vorsitzender des Festcomitees angenommen. Die verschiedenen Ausschüsse des Festcomitees wurden gestern bereits gebildet.

* * *

* **Nationalliberaler Parteitag.** Für den Parteitag der nationalliberalen Partei der Provinz Westpreußen in Marienburg am 1. Oktober 1893 ist folgendes Programm aufgestellt worden: Empfang der auswärtigen Parteigenossen bei Küster Hotel König von Preußen. 12½ Uhr: Sitzung des Provinzial-Wahlcomitees und der Vertrauensmänner ebenda. 2 Uhr Gemeinsames Mittagessen ebenda. 3 Uhr Besichtigung des Schlosses, auch der dem Publikum sonst nicht zugänglichen Theile unter sachkundiger Führung. 4. Oeffentliche Versammlung im großen Saale des Gesellschaftshauses.

* * *

* **Westpreußische Provinzial-Synode.** Zu Mitgliedern der am 2. Oktober beginnenden westpreußischen Provinzial-Synode sind vom Könige ernannt worden die Herren: Rittergutsbesitzer **v. Puttkamer**-Plauth, General-Landschaftsdirector **Körber**-Körberode, Oberbürgermeister **Elditt**-Elbing, Oberlandesgerichtspräsident **Korsch**-Marienwerder, Schulrath **Triebel**-Marienwerder, Oberpräsidialrath **von Pusch** hier, Gymnasial-Director **Kahle** von hier, Pastor **Schmeling**-Sommerau und Superintendent **Vetter**-Gurske bei Thorn.

* * *

* **Verkauf von Pfändern.** Im heutigen Intelligenzblatte veröffentlicht der Herr Polizeidirector folgende Bekanntmachung;

„Nach § 12 des Gesetzes, betreffend das Pfandleihgewerbe vom 17. März 1881, haben Bekanntmachungen der Pfandleiher über die öffentliche Versteigerung hinterlegter und verfallener Pfänder im Danziger Intelligenzblatt wenigstens 2 und höchstens 4 Wochen vor dem Tage der abzuhaltenden Versteigerung zu erfolgen."

Der Herr Polizei-Director erinnert zu gleicher Zeit daran, daß Versteigerungen, welche nicht in dieser Weise vorschriftsmäßig bekannt gemacht sind, eventuell im polizeilichen Zwangswege gehindert werden müßten und daß die Kosten, welche durch die unvorschriftsmäßige Bekanntmachung entstehen, von dem spätern Auctionserlöse nicht in Abzug gebracht werden dürfen, sondern von dem Pfandleiher selbst zu tragen sind.

* * *

* **Hesse'scher Männergesangverein.** Am Sonntag, den 24. d. Mts., wird der „Hesse'sche Männer-Gesangverein" im Freundschaftlichen Garten ein Vocal-Concert geben, zu welchem eine Erweiterung seines Concert-Programms auf der Westerplatte (27. August cr.) in Aussicht genommen ist. Da der Besuch auf der Westerplatte wegen Regenwetters ein schwacher war, so wurde eine Wiederholung des damaligen Programms gewünscht.

* **Ehrengeschenk für Herrn Oberkonsistorialrath Koch.** Von den Geistlichen der Diöcese Danziger Höhe ist Herrn Ober-Consistorialrath Koch, der bekanntlich aus Danzig scheidet und nach Berlin geht, ein Erinnerungsgeschenk überreicht worden. Dasselbe besteht in einem großen, prachtvoll eingerahmten Stich nach dem Gemälde von Brauns: „Gustav Adolfs Gebet vor der Schlacht bei Lützen." Der Senior der Diöcese, Herr Pfarrer **Uebe**-Löblau, begleitete die Uebergabe mit herzlichen Worten des Abschieds, wofür dann Herr Ober-Consistorialrath Koch allen seinen wärmsten Dank aussprach.

* * *

* **Abiturienten-Examen.** Heute fand in der Handelsakademie die diesjährige Reifeprüfung statt unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulraths Dr. **Rohrer** und in Anwesenheit des Herrn Stadtverordneten-Vorstehers Otto **Steffens** als Vertreter des Patrons (Vorsteheramts der Kaufmannschaft). Es erhielten sämmtliche elf Schüler das Zeugniß der Reife. Vor Beginn der Prüfung wurden sieben Schüler von der mündlichen Prüfung befreit.

* * *

* **Entlassung der Reserven.** Im Laufe des gestrigen und heutigen Tages fanden bei den einzelnen Regimentern die Entlassungen der Reserven statt. Die entlassenen Leute eilten gestern und heute mit den einzelnen Eisenbahnzügen in ihre Heimath zurück.

* * *

* **Bildungsverein.** Gestern Abend hielt Herr Oberlehrer Dr. Dahms einen Vortrag über fleischfressende Pflanzen, und erläuterte seine Ausführungen durch mehrere sehr schöne Präparate darunter auch durch solche aus der Flora unserer nächsten Umgebung die Bedeutung dieser eigenthümlichen schon im vorigen Jahrhundert beobachteten aber nicht von dem großen Naturforscher Charles Darwin eingehend beschriebenen Pflanzen liegt darin daß sie sich wie viele Angehörige des Thierreiches von lebenden Wesen, die sie durch besondere Vorrichtungen fangen, ernähren. Der correcte Ausdruck wäre daher auch insectenfressende Pflanzen. Redner unterschied 3 Hauptgruppen von diesen Pflanzen mit einem Contingent von 400 Exemplaren: 1) die Schlauchfänger, die sich auch in unserer einheimischen Flora finden als wurzellose, schwimmende Wasserpflanzen, die vermöge ihrer eigenartigen Organisation kleine Insecten in die an ihren Blattspitzen befindlichen, mit einer Art Verschlußklappe versehenen Bläschen aufnehmen und dort, da die Thiere nicht mehr entrinnen können, zur Verwesung bringen und dann allmählich verdauen. Ganz besonders ausgezeichnete und interessante Schlauchfänger sind die in tropischen Sumpfgegenden vorkommenden Kannenträger, welche Redner an der Hand eines sehr schönen Exemplars eingehend besprach. Die zweite Hauptgruppe sind Pflanzen, welche zur Ausführung der Verdauung noch einige Bewegungen ausführen. Einen vorzüglichen Vertreter dieser Gattung zeigte Herr Dr. Dahms in dem hier zwischen Torfmoor und nicht selten am Gaspersee vorkommenden Sonnenthau und der Venus-Fliegenfalle, von denen der erstere 2 Tage, die letztere etwa 14—20 Tage zur Verdauung braucht. Die letzte Gruppe sind die Leimruthenfänger, auf denen das Insect wie der Vogel auf der Leimruthe hängen bleibt und bei seinen Befreiungsversuchen vom Schleim der Pflanze vollständig eingehüllt wird, um schließlich zu verwesen.

* * *

* **Wildschaden.** Nach einer neuerdings ergangenen Entscheidung des königl. Oberverwaltungsgerichts ist dem Antrage des Ersatzpflichtigen oder des Jagdberechtigten auf Aufhebung der Schonzeit für die schädigende Wildgattung stets stattzugeben, sobald die Thatsache des wiederholten, durch Roth- oder Dammwild verursachten Wildschadens polizeilich festgestellt ist. Für die Begründung des genannten Antrages ist es nicht erforderlich, daß die polizeiliche Feststellung des vorgekommenen Wildschadens in den Formen der §§ 6 ff. des Wildschadengesetzes erfolgt ist, vielmehr genügt auch jede andere Art der polizeilichen Feststellung; Voraussetzung ist nur, daß eine solche überhaupt geschehen ist.

* * *

* **Schauturnen.** Am 28. September cr. von 4 bis 6 Uhr Nachmittags wird in der Turnhalle

---

Glück auf!

Roman aus dem Harze von O. Elster.

22) [Nachdruck verboten.]

Tief athmete er auf! Wie herrlich lagen der Garten und der Waldesabhang vor seinen Blicken da! Ueber den Wäldern und Bergen zogen leichte Silberwölkchen gen Norden und Frederigos Wünschen und Sehnsucht folgten den leichten Seglern der Lüfte. Die Wolken des Himmels und die Wünsche seines Herzens nahmen denselben Weg, nach Norden, dorthin, wo die Heimath Freddas lag, mit der sich seine Gedanken in den letzten Tagen unaufhörlich beschäftigt hatten. Er wußte selbst nicht wie es gekommen, daß die Erinnerung an Fredda wiederum seine ganze Seele erfüllte, während er doch vor wenigen Wochen noch geglaubt hatte, nicht ohne die Liebe der dunkeläugigen Ella leben zu können. Und wie weit, wie weit war jetzt das Andenken an Ella entschwunden! Es war ihm, als habe er Ella nur ganz flüchtig gekannt und er vermochte nicht zu begreifen, daß die Liebe zu Fredda jemals aus seinem Herzen hatte schwinden können. Tiefe Reue beseelte ihn jetzt, daß er damals, als er auf einen Brief Freddas gewartet hatte, nicht selbst zu ihr gegangen war, um die Antwort auf seine Frage von ihren Lippen zu vernehmen.

„Fredda, Fredda!" flüsterte er, „wie anders hätte Alles kommen können! Wie glücklich hätten wir werden können, wenn nicht verletzer Stolz und Eitelkeit unsere Lippen stumm gemacht hätten." Er stützte den Kopf in die Hand und schaute sinnend, trüben Blickes hinab in den Garten.

Plötzlich erschrak er. Er versuchte sich empor zu richten und klammerte sich an das Fensterkreuz an, um sich aufrecht zu erhalten. War es möglich oder täuschte ihn wieder seine träumende Phantasie .... Doch nein, das war kein Traum, das war Wirklichkeit! Dort unten zwischen den Blumen stand die schlanke Gestalt, die ihm in Wachen und Träumen der letzten Zeit stets vor Augen schwebte! — Dort stand sie und brach einige Rosen, welche sie dann zu einem Strauße vereinigte. Ah, jetzt wußte er, wer ihm jeden Morgen und Abend den Strauß frischer Rosen sandte! — Man hatte ihn getäuscht, man hatte ihm nicht gesagt, daß sie hier war, er selbst war zweifelhaft geworden, er selbst hatte ihre Erscheinung für ein Traumbild seiner Phantasie gehalten — jetzt aber hatte er sie im Wachen gesehen, jetzt wußte er, daß sie ihn gepflegt, daß sie bei ihm gewesen, als er mit dem Tode gerungen, jetzt war er ruhig und zufrieden, denn er wußte, daß er sie wiedersehen würde.

XVI.

In dem Hause des Majors herrschte eine unbehagliche Stimmung. Der Major war sehr ungehalten darüber gewesen, daß seine Nichte so plötzlich und aus solcher Veranlassung sein Haus verlassen hatte. „Sie hätte doch erst meine Rückkehr abwarten können," brummte er, „ich würde ihr gesagt haben, daß es sich denn doch für eine junge Dame nicht schickt, so mir nichts, dir nichts an das Krankenbett eines jungen Herrn zu eilen. Und noch dazu an das Krankenbett dieses jungen Herrn! Was soll die Welt davon denken! Man muß doch die Dehors wahren."

„Aber bedenke doch, Vetter," entgegnete Tante Lore, „daß es sich hier um Leben und Sterben handelte."

„Ach was, Leben und Sterben! Es stirbt sich nicht so leicht! Ich glaubte auch zu sterben, als mir die französische Kugel zwischen den Rippen saß, und doch lebe ich noch und hoffe noch recht lange zu leben. Du, mein Kind," wandte er sich dann an Ella, „hast ganz richtig gehandelt, als Du nicht mit nach „Glück auf" fuhrst."

Trotz dieses väterlichen Lobes fühlte sich Ella doch nicht recht wohl in ihrer jetzigen Lage. Sie verspürte etwas wie Gewissensbisse über ihre Handlungsweise gegenüber Fredda, wenn sie es auch nicht bereute, die Aufforderung des alten Mertens zurückgewiesen zu haben. Denn in der That war Frederigo ihrem Herzen vollständig fremd geworden und die Zuneigung zu dem eleganten und geistreichen Engländer John Lee wuchs von Tag zu Tag. Nachdem ihre Cousine sie verlassen, hatte sie einige Zeit geschwankt, ob sie ihr nicht in einem Briefe das Herz ausschütten sollte. Sie wußte, daß Fredda in ihrer großen Herzensgüte ihr sicherlich verzeihen würde, aber sie lag schon so sehr in den Banden John Lee's, daß sie nichts that, ohne ihn vorher gefragt zu haben. Und John Lee rieth ihr ganz entschieden ab, der Cousine zu schreben.

„Wozu soll ein solcher Brief nützen?" fragte er. „Nicht Du trägst Schuld an dieser Entfremdung zwischen Dir und Deiner Cousine, sondern diese selbst, Sie ist es gewesen, welche mit herben Worten sich von Dir getrennt hat und sie muß auch die erste sein, welche sich Dir wieder nähert. Sie hat ein Unrecht gut zu machen, nicht Du. Und was unsere Liebe anbetrifft, so braucht noch Niemand darum zu wissen."

„Ja, aber einmal muß sie es doch erfahren."

„Dazu wird später noch immer Zeit genug sein, wenn ich die Einwilligung meines Vaters erhalten habe."

„Und Du wirst sie erhalten. Nicht wahr, mein geliebter John?"

John Lee lächelte in überlegener Weise und entgegnete:

„Das laß meine Sorge sein, my darling. Aber weshalb verbringen wir die Zeit, welche uns für unser Alleinsein gewährt wird, mit solchen zwecklosen Gesprächen, laß uns lieber von unserer Liebe plaudern."

Liebkosend zog er die nur leicht Widerstrebende in seine Arme und küßte sie sie zärtlich.

Dies Gespräch fand an einer verborgenen Stelle des Waldes statt, wo sich die Liebenden fast täglich trafen, seitdem Fredda fortgegangen war. Ella wußte es stets einzurichten, daß sie unbeobachtet sich vom Hause entfernen konnte, was ihr um so leichter gelang, als Tante Lore seit einiger Zeit kränkelte und öfter das Bett hüten mußte. John Lee wußte mit großer Gewandtheit und zärtlicher Beredtsamkeit alle Bedenken zu zerstreuen. „Sieh', my darling," sprach er, „leider bin ich ja noch abhängig von meinem Vater, der es mir nie verzeihen würde, wenn ich mich ohne seine Einwilligung verlobte. Aber, er wird ja sicherlich gegen Dich, mein süßer Schatz, nichts einzuwenden haben. In einigen Wochen reise ich nach Haus, dann spreche ich mit meinem Vater und kehre hierher zurück, um Dich, meine liebe, süße Braut als Herrin auf unser Schloß bei Glasgow zu führen. Sollen wir nun so lange, bis ich die Einwilligung meines Vaters erhalten habe, steif und zurückhaltend an einander vorübergehen, obgleich wir uns von Herzen lieb haben? Das ist doch gewiß auch nicht Dein Wunsch, my sweet heart!"

Ella ließ sich nur zu gern überreden, liebte sie doch John Lee in der That und hielt es in ihrem verblendeten, thörichten Herzen für sehr romantisch, so heimlich im Schatten des rauschenden Waldes mit dem Geliebten zusammen zu treffen. John Lee war aber auch der aufmerksamste Liebhaber, den man sich nur wünschen konnte. Nicht nur, daß er alles entzückend fand, was Ella sprach und that, nicht nur, daß er stets neue Schmeicheleien für die Schönheit Ellas wußte, so hatte er auch stets kleine Ueberraschungen in Gestalt von mehr oder weniger kostbaren Geschenken in Bereitschaft. Ella sträubte sich, Anfangs diese Geschenke anzunehmen. Aber ein Ring mit prächtigen Brillanten, welche einen Rubin umgaben, brauchte sie doch nicht zurück zu weisen, und die Armspange mit Perlen und Diamanten verziert war so großartig schön, daß sie den Bitten John's nachgab und auch dieses Geschenk annahm. Nachdem der Anfang gemacht war, hielt es für John nicht schwer, Ella auch zur Annahme anderer Geschenke zu überreden. John Lee verstand so geschickt zu bitten, daß sie nicht zu widerstehen vermochte und dann, er war ja so reich, daß ihm die Ausgabe für diese Geschenke durchaus keinerlei Schwierigkeiten bereitete. Der einzige Schmerz Ella's war, daß sie die kostbaren Geschenke noch nicht öffentlich tragen durfte, sondern daheim in ihr Schmuckkästchen einschließen mußte. Wenn sie jedoch des Abends allein in ihrem Zimmer saß, holte sie die Kostbarkeiten hervor, schmückte sich mit ihnen und freute sich über das bläuliche Aufblitzen der Diamanten und den matten Glanz der echten Perlen. Sie empfand über die Schmucksachen um so größere Freude, als sie auf Befehl ihres Vaters die Geschenke Frederigo's bei Aufhebung der Verlobung hatte zurückschicken müssen. Außerdem waren die Geschenke John's für ihren

der Victoriaschule ein Schauturnen der Schülerinnen stattfinden.

* * *

* **Wanderungen nach dem Westen.** Aus dem Regierungsbezirk Gumbinnen wird dem „Staatsanz." geschrieben: Der Zug der Arbeiter nach dem Westen hat zwar noch nicht aufgehört. Hauptsächlich ziehen ganze Familien nach den industriereichen Gegenden des Rheinlandes und Westfalens, während ein verhältnißmäßig geringerer Theil — fast ausschließlich jüngere Leute — nur für die Sommermonate nach Pommern, Mecklenburg ꝛc. gehen, um von dort im Herbst zurückzukehren. Eine erfreuliche Erscheinung ist es jedoch, daß dieser Fortzug allmählich abzunehmen beginnt und ganze Familien — größtentheils in ihren Hoffnungen getäuscht — hierher in die Heimath zurückeilen, wo sie nach wie vor auf allen Gebieten bei gutem Lohne reichliche Beschäftigung finden.

* * *

Turnlehrerinnen - Prüfung im Herbste 1893. Für die Turnlehrerinnen-Prüfung, welche im Herbste 1893 in Berlin abzuhalten ist, hat der Cultusminister Termin auf Montag, 27. November d. J., und die folgenden Tage anberaumt. Meldungen der in einem Lehramt stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens bis zum 1. Oktober dieses Jahres, Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen königl. Regierung, in deren Bezirke die Betreffende wohnt, ebenfalls bis zum 1. Oktober d. J. anzubringen. Die Meldungen können nur dann Berücksichtigung finden, wenn ihnen die nach § 4 der Prüfungs-Ordnung vom 22. Mai 1890 vorgeschriebenen Schriftstücke ordnungsmäßig beigefügt sind. Die über Gesundheit, Führung und Lehrthätigkeit beizubringenden Zeugnisse müssen in neuerer Zeit ausgestellt sein. Die Anlagen jedes Gesuchs sind zu einem Heft vereint einzureichen.

* * *

* **Reichsgerichts-Entscheidung.** In einem Gasthause hatten mehrere Personen in Abwesenheit des Wirthes Hazard gespielt. Der Oberkellner, welchem die Bedienung der Gäste allein oblag, merkte dies zwar, hielt sich aber nicht für befugt, gegen die Fortsetzung des Glücksspieles einzuschreiten. Er wurde deshalb „wegen Duldens von Glücksspielen an einem öffentlichen Versammlungsort" angeklagt, jedoch in den Vorinstanzen freigesprochen, weil nach § 285 des St.-G.-B. nur der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes, welcher Glücksspiele daselbst gestattet ꝛc., strafbar sei, im vorliegenden Falle aber der Oberkellner um so weniger als „Inhaber" des Lokals angesehen werden könne, als bei seinem Engagement durch den Gastwirth nichts darüber vereinbart worden ist, ob und inwieweit er bei dem Betriebe des Geschäftes eine selbständige Stellung einnehmen, insbesondere den Wirth vertreten dürfe, und als letzterer ihm auch im vorliegenden Falle beim Verlassen des Lokals keine weiteren Verhaltungsmaßregeln ertheilt habe. Die hiermit ausgesprochene Annahme, daß ein Stellvertreter die Rechte und Pflichten eines Inhabers nur vermöge ausdrücklicher Erklärung des Lokalbesitzers erhalten könne, erklärte das Reichsgericht indessen für rechtsirrthümlich, da als „Inhaber" im Sinne des § 285 des Str.-G.-B. jeder zu betrachten sei, welcher thatsächlich ein Lokal dem Publikum zur Benutzung offen hält. Diese Gewalt über die Wirthschaftsräumlichkeiten braucht seitens des Besitzers nicht ausdrücklich übertragen zu sein, vielmehr kann die Verfügungsgewalt im einzelnen Falle sogar untergeordneten Personen, als einem Portier, Hausknecht u. s. w., thatsächlich übergeben sein, und nur auf diese thatsächliche Uebertragung und Annahme der Verfügungsgewalt komme es hier an, wie auch aus der Entstehungsgeschichte des genannten § 285 hervorgehe.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden: Langfuhr Nr. 87 von den Rentier Eduard Neumann'schen Eheleuten an die Schiffscapitän Johann Meßling'schen Eheleute für 25500 Mk.; Drehergasse Nr. 1 und Johannisgasse Nr. 40 von den Schankwirth Friedrich August Müller'schen Eheleuten an den Maurermeister Wilhelm Waschilewski zu Altschottland für 52186 Mk.; Tobiasgasse Nr. 21 und 22 und Häkergasse Blatt 75 von den Bäckermeister Hermann Robert Droß'schen Eheleuten an die Bäckermeister Gotthilf Biermann'schen Eheleute für 60000 Mk.; ein Trennstück von Stolzenberg Nr. 374a. von dem Besitzer Gustav Ferdinand Lischewski zu Ohra an den Schiffszimmermann Friedrich Redmann zu Neu-Weinberg.

* * *

* **Als ein gewaltthätiger Bursche** zeigte sich gestern der Schuhmacher Albert L. Nachdem er auf dem Legethorbahnhofe Skandal gemacht und von den zu jener Zeit sehr zahlreichen Passagieren mehrere Herren in frechster Weise belästigt hatte, sollte seine Verhaftung erfolgen. Jedoch gelang dies erst, nachdem zwei Schutzleute herbeigekommen waren, denn L. wehrte sich mit Händen und Füßen. Der Transport erfolgte bis zum Ankerschmiedethurme ohne weitere Ereignisse; im Thurm jedoch erneuerte sich die Wuth des Verhafteten; er zog sein Messer und ging auf die Schutzmänner los. Erst als man ihn gebändigt und das Messer abgenommen hatte, fügte er sich.

* * *

* **Feuer.** Heute früh um etwa 8½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Kohlenmarkt 8 gerufen, wo im Keller einige Holzvorräthe in Brand gerathen waren. Mit einigen Güssen Wasser war das Feuer erstickt und nach einer Arbeit von etwa 20 Minuten konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

* * *

* **Diebstahl.** Der Arbeiter Georg P. von hier hatte dem Kaufmann G in Schidlitz aus der Wohnung einen geladenen Revolver gestohlen. Als man ihn als den Dieb ermittelte und ihn verhaften wollte, versuchte er Widerstand mit dem gestohlenen Revolver zu leisten. Allerdings gelang ihm das nicht, denn er kam nicht zum Schuß, da er mit der Waffe nicht umzugehen verstand. Nunmehr erfolgte die Verhaftung ohne weitere Zwischenfälle.

* * *

* **Wegen Zechprellerei** wurde gestern der Tischlergeselle Hugo M. verhaftet. Derselbe verzehrte in einem Lokal, im Verein mit dem Tischler Carl Sch., mehrere Speisen und Getränke, bis es herausstellte, daß beide keinen Pfennig Geld bei sich hatten. M. wurde verhaftet, während es Sch. gelang zu entkommen.

* * *

§ **Ein gefiederter Hungerkünstler.** Vor ungefähr 14 Tagen verschwand einem Einwohner in Neufahrwasser eine Henne und war trotz allen Suchens nicht zu entdecken. Dieser Tage nun wurde das Thier in einem Holzstapel eingeklemmt vorgefunden. Trotz der 14tägigen unfreiwilligen Hungerkur war es noch am Leben und wird auch wohl leben bleiben. Seine Erhaltung verdankt es wohl nur dem reichlichen Regen der letzten Wochen, der es ihm möglich machte, wenigstens seinen Durst zu stillen.

* * *

[Polizeibericht vom 19. September.] Verhaftet: 9 Personen; darunter 1 Arbeiter, 1 Mädchen wegen Diebstahls, 1 Tischler wegen Zechprellerei, 1 Schuhmacher wegen Widerstandes, 1 Tischler wegen Mißhandlung, 1 Arbeiter wegen groben Unfugs, 2 Obdachlose. — Gefunden: 2 Schlüssel, eine Cigarrentasche, abzuholen im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 32 Mk. Inhalt und 1 Lotterieloos, 1 Pince-nez mit Goldeinfassung, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Elbing,** 18. September. In **Zeyer** wüthete am Sonnabend Abend ein **größeres Feuer.** In dem Gehöft des Hofbesitzers Jacob Grübnau entstand um 7½ Uhr Feuer, durch welches die Wohn- und Wirthschaftsgebäude vollständig eingeäschert wurden. Auch die benachbarten Gebäude des Hofbesitzers und Gemeindevorstehers Taubensee wurden ein Raub der Flammen. Außer dem Verluste der Ernte ist in dem zuerst genannten Gehöft der Verlust der Schweine zu beklagen. Bei Taubensee konnte sämmtliches Inventar gerettet werden, während 120 Scheffel Gerste, die im Speicher lagerten, verbrannten. Die benachbarten Kathengrundstücke konnten mit Hilfe der Spritze gehalten werden. Nur der günstigen Windrichtung ist es zu verdanken, daß das Feuer in dem geschlossenen Dorfe nicht noch eine größere Ausdehnung gewonnen hat. Der Besitzer Grübnau trug einige Brandwunden davon. (E. Z.)

* **Elbing,** 18. September. Für die Honorirung der Lehrkräfte an der hiesigen staatlichen **Fortbildungs- und Gewerkschule** sind folgende Bestimmungen maßgebend: Es erhalten pro Jahresstunde (d. h. für wöchentlich eine Stunde das Jahr hindurch) für Ertheilung des Zeichenunterrichtes die Techniker und Handwerksmeister 100 Mk., die Volksschullehrer 80 Mk.; für Ertheilung des Unterrichts im Rechnen und Deutsch — welcher Unterricht durchweg in Händen der Volksschullehrer ruht — 80 Mk. in den oberen und 60 Mk. in den unteren Cursen. Mit Rücksicht auf die Thatsache, daß gerade der Unterricht im Rechnen und Deutsch größere Forderungen an die Arbeitskraft der Lehrer stellt als der Unterricht im Zeichnen, haben sämmtliche Volksschullehrer, welche an der Fortbildungsschule thätig sind, in einer Petition das Curatorium der Fortbildungsschule ersucht, das Honorar auf den den Nichtlehrern zugebilligten Satz von 100 Mark pro Jahresstunde zu erhöhen. Die Petenten haben dabei die Erklärung abgegeben, bei Nichterfüllung dieser Forderung auf die weitere Unterrichtsertheilung verzichten zu wollen. Auf den Ausgang dieser Angelegenheit darf man wohl mit Recht gespannt sein.

* **Graudenz,** 18. September. Heute früh 5 Uhr brach auf unerklärliche Weise in dem Hause des Schuhmachermeisters Zick in Kl. Tarpen **Feuer** aus. In kurzer Zeit war das mit Stroh gedeckte Gebäude, in welchem auch die Erntevorräthe lagen, ein Raub der Flammen; die alten sechzigjährigen Leute vermochten mit ihrem Sohne nur das Leben zu retten, selbst ihr Silbergeld ist geschmolzen oder verschwunden. Die Ortsspritze war — abwesend, sie soll sich in Wossarken befinden. Aus der Nachbarschaft kam keine Hilfe; zum Glück war es um diese Zeit noch windstill, sonst wäre die Gefahr für die Nachbargebäude groß gewesen. Da die Versicherung nur 350 Mk. beträgt (— Mobiliarversicherung unter Strohdach nimmt die Westpreußische Societät nicht an —), so ist der Schaden der alten Leute bedeutend. (G.)

* **Kulm,** 19. September. Wegen **Soldatenmißhandlung** wurde kürzlich ein **Vicefeldwebel** vom 2. Jägerbataillon zu einem Jahr Festung verurtheilt. Wie verlautet, wurde der betr. Soldat derartig gegen den Kopf geschlagen, daß er taub wurde. Der Verurtheilte hätte zum 1. Oktober d. J. 12 Jahre gedient und würde dann 1000 Mk. Dienstprämie erhalten haben, die ihm jetzt verloren geht.

* **Thorn,** 18. Septbr. Seit längerer Zeit wird der Staatssecretär des Reichspostamts v. Stephan um Ermäßigung der **Fernsprechgebühren,** die jetzt jährlich 150 Mk. für jeden Anschluß betragen, angegangen. Von verschiedenen Handelskammern bezw. kaufmännischen Corporationen sind Enqueten veranstaltet, um festzustellen, wie viel Mehranschlüsse bei Ermäßigung der Gebühr auf 100 bezw. 50 Mk. zu erwarten seien. Eine Anfrage in unserem Ort hat ergeben, daß bei einer Gebühr von 100 Mk. so viele Neuanschlüsse zu erwarten seien, daß die Postverwaltung in ihren Einnahmen nicht würde geschädigt werden. Bei einer Anschlußgebühr von 50 Mk. jährlich würde sich selbstredend die Anzahl der Anschlüsse entsprechend vermehren. — Der **Streit zwischen der Stadt und der Firma Westphal und Hintze** scheint nunmehr sich seinem Ende zu nähern. Es verlautet, daß der Magistrat auf Grund des endgiltigen Urtheils des von beiden Contrahenten eingesetzten Schiedsgerichts beschlossen hat, die Unternehmer Westphal und Hintze für die bereits ausgeführten Arbeiten schadlos zu halten, die Vollendung der begonnenen Kanäle für eigene Rechnung zu bewirken und die übrigen **Kanalisationsarbeiten** nochmals auszuschreiben. Die Stadtverordneten werden in außerordentlicher Sitzung am nächsten Mittwoch zu dem Beschlusse des Magistrats Stellung zu nehmen haben. — Im **Holzgeschäft** scheint jetzt reger Verkehr einzutreten. Gestern sind hier erhebliche Abschlüsse in kiefern Rundholz gemacht worden, es wurde bis 0,75 Mk. pro Cubikfuß bezahlt. Käufer und Verkäufer zeigen Entgegenkommen. Von Schillno bis Thorn sind viele unverkaufte Hölzer festgelegt, im russischen Stromgebiet kurz oberhalb der Grenze drängen sich die Traften.

* **Thorn,** 18. September. Ueber ein **Zollcuriosum** geht uns von durchaus glaubwürdiger Stelle folgende Mittheilung zu: Ein Kahn, der polnischen Weizen auf Begleitschein für eine Posener Firma geladen hatte, havarirte auf der Warthe in der Gegend von Birnbaum; um den Kahn zu retten, war es nothwendig, die Ladung, von der ein großer Theil beschädigt gewesen war, zu löschen. Durch Vermittelung der Zollstelle in Birnbaum wurde an die Provinzial-Steuerdirection in Posen telegraphirt und die Bitte um Niederschlagung des Zolls für die beschädigte Waare ausgesprochen. Der Weizen sollte den Armen der dortigen Gegend, denen er gewiß zu Gute gekommen wäre, kostenlos ausgehändigt werden. Die Bitte wurde abschlägig beschieden und nun mußte der Weizen ins Wasser geworfen werden, um den Kahn zu retten. Der Zoll ist demnach dem Staate doch entzogen.

* **Thorn,** 17. Septbr. In dieser Nacht **brannte** der am Bromberger Thore aufgestellte **Zaubersalon** nieder. Der Besitzer des Zaubersalons, sowie der des nebenan stehenden Schießsalons haben beim Löschen des Feuers schwere Verletzungen an den Händen erlitten. Die Frau des Besitzers schwebte in Lebensgefahr.

* **Pillau,** 18. Sept. Der englische Dampfer **„Jane Clark"**, aus See kommend, lief heute früh in der Nähe des Lootsenthurmes gegen das Bohlwerk und beschädigte die Spundwand ꝛc. Der Schaden, welcher sich noch nicht übersehen läßt, dürfte nicht unbedeutend sein.

Gestern Abend um 8 Uhr ist das den Fischern Witt und Ehlert aus Peyse gehörige **Fischerboot** in der Gegend von Mövenhaken beim Wenden auf Pfähle aufgelaufen und vorne gesunken. Den Fischern konnte von der Nehrung aus noch schnell genug Hilfe gebracht werden, sodaß dieselben gerettet wurden. Heute früh ist das gesunkene Boot gehoben und in den hiesigen Hafen gebracht worden.

* **Königsberg,** 18. September. **Ein erschütternder Unfall** ist wiederum durch **Aufgießen von Petroleum** auf einen Feuerbrand verursacht worden. Die in der Raffineriestraße wohnhafte Nähterin Marie O. war am Sonnabend in der Küche mit Zubereitung des Mittagessens beschäftigt und goß, um das Feuerfangen des Holzes zu beschleunigen, das so gefährliche Erdöl ins Feuer. Die plötzlich aufflackernde Flamme brachte die Blechflasche, in welcher das Petroleum enthalten war, unter einem starken Knall zur Explosion und ergriff die Kleider der Unglücklichen, die im Nu lichterloh brannten. Auf den Angstschrei des Mädchens herbeieilende Bewohner des Hauses löschten zwar schleunigst den Brand, doch hatte die Arme bereits schwere Brandwunden im Gesicht, an der Brust und an Armen erlitten, sodaß sie auf Anordnung des sofort hinzugezogenen Arztes in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sie schwer krank darnieder liegt. (K. H. Z.)

* **Königsberg,** 18. Sept. Der eiserne Schleppdampfer „Antonie" aus Elbing, Capitän Kuhn, welcher am Großen Ladeplatz in der Lindenstraße im Pregel angelegt und Stückgüter nach Elbing geladen hatte, begann in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag um 11½ Uhr plötzlich in rapider Weise zu sinken. Die auf dem Kahn anwesenden Mannschaften requirirten sofort die Feuerwehr. Als dieselbe anrückte, war das Schiff bereits so weit gesunken, daß das Hintertheil desselben nur noch wenige Zoll aus dem Wasser hervorragte. Die Feuerwehr machte sich sofort daran, mittels einer Dampfspritze das Schiff auszupumpen, ohne erst die Ladung zu löschen. Nach zweistündiger mühevoller Arbeit war es gelungen, das Fahrzeug wieder flott zu machen und die Rohröffnung, durch welche das Wasser eingedrungen war, zu verstopfen. Der Dampfer ist dann am gestrigen Sonntag Morgens nach Elbing abgegangen.

* **Königsberg,** 18. September. In Gilgestrom befand sich am Donnerstag in der Nähe des Dorfes Kanszehnen der Schiffer Schwarz aus Abbau Sköpen mit seinem auf der Fahrt hierher begriffenen Sohne. Da der Schiffer Furcht hatte, von dem Sturme auf eine Holztraft oder auf einen anderen Gegenstand geworfen zu werden, so hatte geankert. Plötzlich wurde das hintere kleine Segel, das nicht genug gerefft und befestigt gewesen sein soll, vom Sturme auseinander und losgerissen und weit in den Strom hinausgeworfen. Sofort sprangen die beiden 12- und 18jährigen Söhne des Schiffers in das Handboot, um das forttreibende Segel einzuholen. Beim Hineinziehen in den Kahn war der jüngere Sohn nun etwas voreilig, er kniete auf den Rand des Bootes, verlor beim Schwanken desselben das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in den aufgeregten Strom, wo er sofort **unterging.** Als er nicht zum Vorschein kam sprang der Bruder dem Verunglückten nach, konnte jedoch nichts von demselben entdecken. Diese entsetzliche Scene ereignete sich in Gegenwart der jammernden Eltern, welche vom Hauptkahn aus derselben zuschauten. Erst nach mehreren Stunden schwemmte die **Leiche** des jungen Mannes am Ufer auf, mit der dann am Freitag die Rückfahrt nach Sköpen zu deren Beerdigung in einem gewöhnlichen Kahn anpetreten wurde. (K. A. Z.)

* **Aus Ostpreußen,** 17. Septbr. Im Dorfe Rucken im Kreise Niederung wurde kürzlich ein Besitzer nebst seiner Ehefrau verhaftet, weil bei denselben während einer Haussuchung eine große Anzahl von gestohlenen Gegenständen vorgefunden wurden. Außerdem ist festgestellt worden, daß schon seit Wochen und Monaten drei unbekannte Individuen mit dieser Familie in Verkehr standen und während der Nacht dort Einkehr hielten. Die Tochter des Besitzers hat diese drei beschrieben, und von dem einen, der sich Fischer nennt, nimmt man nach der Beschreibung an, daß er möglicher Weise doch der **berüchtigte Einbrecher Radischat** sein könne, da die Angaben des Mädchens mit der früheren Personalbeschreibung des R. ziemlich genau übereinstimmen. Man ist nun bemüht, dieser drei Personen habhaft zu werden. Die angegebene Vermuthung hat zu der jetzt wieder verbreiteten Nachricht geführt, daß R. noch lebe. Wie sich unsere Leser vielleicht noch erinnern werden, hatte man vor mehreren Monaten, nachdem der gefährliche Einbrecher R. aus dem Zuchthause zu Insterburg entsprungen war und eine Zeitlang in den Kreisen Ragnit und Tilsit sein Wesen getrieben, in der Nähe der russischen Grenze eine Leiche aus dem Memelstrom herausgezogen, auf dessen Unterkleider noch der Name Radischat zu erkennen war. Man nahm damals an, daß dieser vielleicht beim Ueberschreiten der russischen Grenze verunglückt oder ermordet und in den Strom geworfen worden sei. Die Behörden sind nun zu der Vermuthung gekommen, daß der betreffende R. einen seiner Complicen erschlagen, der Leiche dann seine Kleider angezogen und sie in das Wasser geworfen haben könne, um die Aufmerksamkeit von sich abzulenken. Ob diese Vermuthung sich bestätigen wird, muß einstweilen dahingestellt bleiben.

* **Lasdehnen,** 16. September. Mit einem Fuder Streu aus der Schoreller Forst heimkehrend, stürzte gestern der Grundbesitzer Sz. von N. so unglücklich vom **Wagen,** daß letzterer mit der schweren Last über ihn hinwegging. Der von anderen Leuten blutüberströmt gefundene Mann wurde als leblos heimgebracht und ist noch heute nicht zum Bewußtsein gelangt, er hat so schwere innere Verletzungen davongetragen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Lauenburg,** 19. September. Auf **schreckliche Art** fand gestern Nachmittag das kleine Söhnchen des Hofbesitzers Gustke zu Lübzow seinen **Tod.** Das Kind spielte auf dem Hofe und stürzte hierbei in eine Bütte voll Kalkwasser. Trotzdem das Gefäß nur etwa zwei Fuß hoch war, ist das Kind umgekommen. Die Mutter fand ihren Liebling auf dem Kopfe in der Bütte stehend als Leiche vor.

Vermischtes.

Oldenburg, 29. Septbr. Die große Fabrik von Berg u. Co., früher Bergmann, steht seit heute Mittag in Flammen. 1000 Fuder Torf sind verbrannt. Der Schaden ist enorm.

London, 19. Septbr. Der **Schnellzug von London nach Exeter entgleiste** am Sonnabend Vormittag auf der großen Westbahn in einem Tunnel bei Corsham.

Geschmack weit schöner, da sie mehr in das Auge fielen, während Frederigo's Geschenke stets seinem ernsten Character entsprochen hatten. Ella begriff jetzt überhaupt nicht, wie man Frederigo Prado hatte interessant finden können. Welch ein Unterschied zwischen ihm und John Lee! Frederigo mochte ein hübscheres Gesicht, schönere Augen und dergleichen Aeußerlichkeiten besitzen. Das war doch aber nicht die Hauptsache bei einem Mann! John Lee zeigte ein weit gewandteres weltmännischeres Auftreten, er war witzig, geistreich, ja vielleicht etwas leichtfertig, aber dafür ein Cavalier durch und durch und von einem Reichthum, von dessen Größe man sich in Deutschland kaum eine Vorstellung machen konnte. Und dieser Reichthum war fest begründet, nicht wie der Frederigos, welcher auf so unsichern Verhältnissen geruht hatte. Wenn John Lee von den Millionen erzählte, welche sein Vater in der englischen Bank liegen hatte, oder von den väterlichen Eisenwerken und Kohlengruben in Schottland, die Tausende und Abertausende von Arbeitern beschäftigten, dann ward es der armen Ella, welche in kleinen Verhältnissen aufgewachsen war, ganz schwindlich zu Sinne und sie vermochte sich das Glück, einst die Mitbesitzerin dieser Reichthümer werden zu sollen, nicht herrlich genug auszumalen.

Ueber den Träumen von einer glänzenden Zukunft vergaß Ella ganz und gar die Gegenwart. Sie merkte nicht, wie sich ihre Bekannten mehr und mehr von ihr zurückzogen; sie sah die hämischen Seitenblicke nicht, mit denen die anderen jungen Damen der Stadt sie musterten, sie sah aber auch nicht die beleidigende Vertraulichkeit, mit welcher die Studenten und Commilitonen Johns sie auf der Straße grüßten. Als Fredda noch bei ihr gewesen, war man ihr allerseits mit jener achtungsvollen Freundlichkeit entgegen gekommen, welche man einer jungen, hübschen und liebenswürdigen Dame gegenüber zu zeigen pflegt. Das war, wie gesagt, anders geworden, doch Ella merkte es entweder nicht, oder sie setzte sich in ihrem Leichtsinne darüber hinweg

(Fortsetzung folgt.)

Litterarisches.

Wiederum liegt ein neues, das zweite Heft der beliebten Octavausgabe von **„Ueber Land und Meer"** (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) vor. Jedem, der eine gediegene und unterhaltende Lectüre liebt, muß es ein ganz besonders großes Vergnügen bereiten, das stattliche Heft durchzulesen und sich so einige Stunden wahren Genusses zu verschaffen. Denn alles, was dem Leser geboten wird, ist derart, daß es den höchsten Anforderungen vollkommen Genüge leistet. An die beiden trefflichen Erzählungen „Der blonde Adjutant" von Osterloh und „Bürgerlicher Tod" von Prinz Emil zu Schönaich-Carolath schließt sich eine bunte Menge hochinteressanter Artikel aus den verschiedensten Gebieten an, von denen nur einige hier Erwähnung finden sollen: „Aus den Allgäuer Alpen", „Das hundertfünfzigjährige Jubiläum der Universität Erlangen", „Die Kneippkur in Wörishofen" u. a. m. Hübsche Illustrationen bilden eine willkommene Erläuterung zu den Artikeln und sind zugleich ein schöner Schmuck des Heftes, was besonders von den fünf vollendet ausgeführten Kunstbeilagen zu sagen ist. Man kann also nur jedem Freunde gediegener Lectüre den guten Rath geben, sich auf diese illustrirten Octavhefte von „Ueber Land und Meer", deren jedes nur 1 M. kostet, zu abonniren, wozu gerade jetzt der geeignetste Zeitpunkt ist, da der neue Jahrgang erst begonnen hat.

* * *

„Le Répétiteur" und **„The Repeater"** nennen sich die französisch-deutschen und englisch-deutschen Unterhaltungsblätter, welche im Verlage von Rosenbaum und Hart in Berlin 14tägig erscheinen. In der That eine bessere Repetition des in der Schule oder in Privatstunden gelernten Französisch und Englisch als die Lektüre dieser Zeitschriften ist nicht leicht zu finden. Die uns vorliegenden Nummern lassen die Einrichtung deutlich erkennen. Unter jedem französischen resp. englischen Wort ist das entsprechende deutsche gesetzt, so daß dem Leser das Unbekannte sofort in Erinnerung gebracht wird. Für weiter Fortgeschrittene bringt jedes der Blätter allmonatlich eine Beilage mit ausschließlich französischem resp. englischem Text, der am Fuße einer jeden Seite zum besseren Verständniß die nöthigen Anmerkungen enthält. Dabei ist der Inhalt beider Blätter äußerst interessant und sehr unterhaltend, sodaß der Leser spielend der fremden Sprachen nach und nach mächtig wird. Vielen, welche die trockene Grammatik aus der Hand gelegt haben und sich in den beiden für jeden Beruf sehr wichtigen Sprachen weiter fortbilden wollen, werden diese Zeitschriften, die pro Quartal nur je Mk. 1,00 kosten, vorzügliche Dienste leisten. Abonnements auf „Le Répetiteur" und „The Repeater" können zu jeder Zeit bei allen Postanstalten und Buchhandlungen gemacht werden.

* * *

Bäder und Heilkuren. Die Fortschritte der ärztlichen Kunst beruhen zum großen Theil auf der richtigen Anwendung gewisser Heilfaktoren, die in den Bädern und im Wasser vorhanden sind oder durch Bewegung, Ernährung ꝛc. erzeugt werden können. Eine Anzahl von Heilmethoden giebt es, bei denen die Medizin gar keine Anwendung mehr findet und die trotzdem ganz überraschende Erfolge aufzuweisen haben. Dem Publikum einen Ueberblick über diese Bäder und Heilkuren zu geben, ist der Zweck einer Veröffentlichung in dem neusten Hefte von **„Zur guten Stunde"** (Berlin W. 58, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.), die durch eigenartige Illustrationen auf's beste erläutert wird. Wir sehen da einen Patienten, der die Schrothsche Kur gebraucht und in der Packung am großen Trinktage dargestellt ist; wir lernen ferner das Sprudelbad kennen, sehen Damen und Herren die Kneippkur durch Gehen im Mühlbache bethätigen u. a. m. Der von Dr. E. Berger verfaßte Aufsatz wird fortgesetzt werden und verspricht seiner ganzen Anlage viel Interessantes. Ein zweiter Artikel desselben Heftes schildert uns das malerische Regensburg; den Text von K. Max begleitet eine Anzahl ausgezeichneter Illustrationen Paul Hey's. Auch der gleichfalls reich mit farbigen Bildern illustrirte Aufsatz P. Dobert's uber das zeitgemäße Thema „Wie ein Ballon entsteht" wird willkommen sein. Zahlreiche Kunstbeilagen schmücken das an Romanen, Aufsätzen ꝛc. reiche Heft; namentlich dürften die Aquarelle, darunter „Ein Leckerbissen" und „Zwischen zwei Feuern" großes Gefallen erregen. Dem Hefte liegt die Gratisbeilage „Illustrirte Klassiker-Bibliothek" bei, die Uhland's Gedichte und Dramen veröffentlicht.

Bunte Chronik.

Berlin, 18. Septbr. Ein **schändlicher Ueberfall** ist gestern auf die Ehefrau des Musikers Bothe, Stralsunderstraße 19, verübt worden. Frau Bothe befand sich allein in der Wohnung; sie war in der Küche gerade damit beschäftigt, sich das Haar zu ordnen, als plötzlich zwei fremde Männer eintraten, deren Einer ohne Weiteres die Thür hinter sich abschloß, während der Andere an die bestürzte Frau mit der Frage herantrat, ob sie Frau Bothe sei. Als diese eine bejahende Antwort gab, meinte der Kerl: „Na, denn is es ja jut." Nunmehr fielen die beiden Eindringlinge über die Frau her, würgten sie, sodaß sie keinen Laut von sich geben konnte und banden ihr die Hände mit einer bereitgehaltenen Zuckerschnur zusammen. Sodann drückten sie die geängstigte Frau auf einen Stuhl nieder und banden ihr Hände und Füße an dem Stuhle fest, so daß die Gefesselte sich nicht zu rühren vermochte; endlich knebelten sie ihr Opfer, indem sie demselben ein Taschentuch in den Mund steckten und ein zweites um den Kopf der Frau befestigten. Dabei schlugen die frechen Patrone der wehrlosen Frau wiederholt in das Gesicht und schimpften dieselbe u. A. „Erbschleicherin." Nachdem dies geschehen meinte einer der Kerle, während er auf das aufgelöste Haar der Frau deutete: „Das ist noch sehr schönes Haar, da kann sich meine Olle einen Zopf von machen." Mit diesen Worten ergriff er eine auf dem Tische liegende Scheere und schnitt der Frau das Haar dicht am Kopfe ab. Während der Unhold das geraubte Haar in Papier packte und zu sich steckte, äußerte der Andere: „Da wir nun einmal hier sind, wollen wir auch die Kasten nachsehen!" Sodann durchwühlten die Räuber sämmtliche Behältnisse der Wohnung und raubten aus dem Küchenspind den Betrag von 32 Mk. und aus einer hölzernen Sparbüchse, die sie zertrümmerten 35 Mk. und eine silberne Cylinderuhr mit Stahlkette. Mit den Worten: „nu wird sich der Olle schön freuen, aber das geschieht ihm ganz Recht", entfernten sich die Verbrecher. Nachdem die geknebelte Frau auf dem Stuhle noch eine qualvolle halbe Stunde verlebt hatte, wurde sie endlich durch ihre heimkehrende Tochter aus ihrer schrecklichen Lage befreit. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei ist der Ansicht, daß man es hier im Princip mit einem Racheact zu thun hat; da die Räuber die Frau B., wie oben erwähnt, wiederholt „Erbschleicherin" titulirt haben, so wird angenommen, daß der Ueberfall mit einer Erbstreitigkeit im Zusammenhang steht, welche der Musiker B. vor einiger Zeit gehabt hat. Es scheint zunächst nicht auf eine Beraubung abgesehen zu sein, sondern nur auf eine Mißhandlung der Frau, die auf Anstiftung anderer Personen zurückzuführen ist.

Philadelphia, 19. September. In dem **Staatsschatz zu Philadelphia** wurde in der letzten Zeit ein **Diebstahl** begangen, über den nunmehr Einzelheiten vorliegen. Bei einer Revision des Baarbestandes, der in einem Keller aufbewahrt wird und 16 Millionen Dollars, die im Jahre 1887 daselbst deponirt wurden, enthält, fand man, so berichtet „Wolffs Bureau", den Keller geöffnet und stellte eine Fehlsumme im Betrage von 134000 Dollars Gold fest. Der Wächter des Kellers wurde verhaftet und räumte den Diebstahl ein, gab auch an, wo sich 100000 Dollars befänden. Diese Summe wurde aufgefunden und man erwartet auch die Wiedererlangung der noch **fehlenden 34000 Dollars,** da der Wächter versprach, auch diese **zurückzuerstatten**

Bisher liegen nur Privatnachrichten vor. Ein von Bristol kommender Personenzug fuhr in die Trümmer. Es entstand eine schreckliche Verwirrung; zwölf Personen wurden getödtet, über 50 verletzt.

Amsterdam, 16. Septbr. An der holländischen Küste haben sich zahlreiche **Schwärme von Haifischen** eingestellt; in Folge dessen ist die Ausbeute der Fischerei daselbst viel geringer als in früheren Jahren. Die in Rotterdam einfahrenden Schokker bringen alle verschiedene Exemplare dieser mit einem Haken gefangenen Raubfische mit.

Riga, 18. Septbr. Heute Morgen fand im Keller der hiesigen **Naphta-Niederlage** von Gebrüder Nobel eine starke **Explosion** statt, durch welche an dem Gebäude und dessen Inventar erheblicher Schaden verursacht wurde. Die Fenster der benachbarten Häuser wurden zertrümmert. Als die zum Löschen herbeigeeilte Feuerwehr in das Haus drang, wurde durch unvorsichtiges Umgehen mit Fackeln eine zweite Explosion verursacht, durch welche 15 Personen schwer verletzt worden sind.

Standesamt vom 19. September.

Geburten: Eisenbahn - Stations - Assistent Oskar Koglin, S. — Hauszimmergeselle Carl Danowski, T. — Kellner Alfred Lakowski, S. — Schmiedegeselle Heinrich Paslack, S. — Hoboist Wilhelm Briesemeister, S. — Sergeant Heinrich Schulze, S. — Schiffszimmergeselle Max Streh, S. — Königl. Grenzaufseher Emil Werner, T. — Arbeiter Gustav Vollmann, T. — Tischlergeselle Carl Franzke, T. — Zimmergeselle Paul Ohl, T. — Arbeiter Johann Roggenbuck, S. — Kornwerfer August Hütichen, S. — Arbeiter Johann Kwidzinski, S. — Schlossergeselle Ernst Hohmann, T.

Aufgebote: Barbier Wilhelm Albert Ammon in Emaus und Therese Maria Pawell in Schidlitz. — Arbeiter Albert August Christian Marklein und Wittwe Emilie Willmann, geb. Preuß. — Handlungsreisender Hans Wilhelm Carl Schuldt in Stettin und Auguste Luise Wilhelmine Künger daselbst. — Klempner Gustav Adolf Gerber und Maria Hoffmann.

Heirathen: Schuhmachermstr. Dominicus Grabowski und Johanna Friederike Rudolphine Döhler. — Maurergeselle Johann Carl Grißhammer und Ida Laura Adelheide Röder.

Todesfälle: S. des Bernsteindrechslergehilfen Otto Dick, 1 J. — T. des Arbeiters August Gapikowski, 1 J. — S. des Fuhrmanns Wilhelm Lupke, 6 M. — Arbeiter Hermann Harder, 64 J. — T. des Kaufmanns Paul Fliege, 1 J. 6 M. — Arbeiter Karl Rudolf Schmode, 61 J. — T. des Maschinenführers Carl Zimmermann, 6 M. — Unehel. 1 T.

Danziger Börse vom 19. September.

Weizen loco inländ. niedriger, transit unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—799 Gr.	136—153 M Br.	128—140 M bez.
hochbunt	745—799 Gr.	134—153 M Br.	
hellbunt	745—799 Gr.	132—151 M Br.	
bunt	745—788 Gr.	130—148 M Br.	
roth	745—799 Gr.	128—146 M Br.	
ordinär	716—766 Gr.	124—143 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 128 M zum freien Verkehr 756 Gr. 138 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Septbr.-Oktober zum freien Verkehr 141½ M Br., 141 M Gd., transit 129 M bez. u. Br., 128½ M Gd., per Oktober-Novbr. zum freien Verkehr 142½ M bez. und Br. 142 M Gd., transit 128 M bez., per November-Dezember zum freien Verkehr 144 M Br., 143½ M Gd., transit 128 M bez., per April-Mai zum freien Verkehr 152½ M Br., 152 M Gd., transit 136 M bez.

Roggen loco inländ. niedriger, transit fest, per Tonne von 1000 Kilogr.

grobkörnig per 714 Gr. inländischer 118 M, transit 96 M.

Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 119 M, unterpolnisch 96 M.

Auf Lieferung per September-Oktober inländisch 120½ M Br., 120 M Gd., unterpolnisch 95 M Br., 94½ M Gd., per Oktober-November inländ. 121 M Br., 120½ M Gd., unterpoln. 94 M Br., 93½ M Gd., per Novbr.-Dezbr. inländisch 123 M Br., 122½ M Gd., unterpolnisch 93½ M Br., 93 M Gd., per April-Mai inländ. 127½ M Br., 127 M Gd., unterpoln. 97½ M Br., 96 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 698 Gr. 133 M bez., russ. 674 Gr. 117 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Futter- transit 85 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Sommer- 160 M bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 110 M bez.

Spiritus per 10 000 % Liter contingent. loco 55 M Br., Septbr. 55 M Br., nicht contingent. 35 M Br.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 18. September. Wind: WNW.

Angekommen: Ida (SD.), Holm, London, Güter.

Retournirt: Elise, Heinsohn, — Carl u. Maria, Scharmberg, — Nordstern, Berg, — Alida Elise, Schepers, — Peter, Gräpel, — Frieden, Rieck, — Carl Albert, Schmidt, — Emma, Rogge.

19. September. Wind: S.

Angekommen: Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter.

Gesegelt: Livonia (SD.), Bialke, Stade, Holz. — Marie, M. Christensen, Rostock, Dachpappe. — Haabet, H. Christensen, Skjelskör, Oelkuchen. — Johannes, Rasmussen, Kjöge, Oelkuchen. — Enigheden, Bone, Horsens, Holz. — 6 Synskon, Oesterberg, Burgsvik, Ballast. — Oernen, Hansen, Rödvig, Oelkuchen. — Sifa, Madsen, Bogense, Kleie. — Sophie, Hermansen, Brunsnis, Kleie.

Wieder gesegelt: Bertha Marie, Fredriksen.

Im Ankommen: 1 Logger.

Plehnendorfer Kanalliste.

18. September.

Holztransporte.

Stromab: 2 Traften kieferne Rund- und Kanthölzer, Kirschenberg-Luberton, Grimglas, Zebrowski, Krakauer Land.

1 Traft kieferne Rund- und Kanthölzer, Münz-Biallo, Weißfeld, Zebrowski, Branntweinspfahl.

1 Traft kieferne Kanthölzer, eich. Schwellen, Plancons, Ingber-Rzesow, Knopf, Müller, Kirrhaken.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig.
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.